

# Valérie Trierweiler – die Frau, der Hollande seinen Aufstieg verdankt

Die Liebe der umschwärmten Journalistin ermöglichte erst den Siegeslauf ins Präsidentenamt.

VON DANNY LEDER, PARIS

Es gibt in Paris dieser Tage wirklich wichtige Angelegenheiten, und Valérie Trierweiler, 47, Frankreichs angehende Première Dame, schenkt ihnen auch die gebührende Aufmerksamkeit. Die Illustrierte „*Paris-Match*“, bei der Trierweiler als Journalistin gearbeitet hatte, brachte einen Artikel über Thomas Hollande, der die Webkampagne von Francois Hollande während des Wahlkampfs geleitet hatte. Thomas, so stand in dem Artikel, „ist der älteste Sohn des Paares Royal-Hollande“.

Stante pede sandte Valérie Trierweiler ein bitterböses SMS an die Autorin und Ex-Kollegin: „Thomas ist der Sohn des EHEMALIGEN Paares Royal und Hollande. Was für ein Spiel treibst Du?“ Bei „*Match*“ sind sie schon an Trierweilers Eifersuchtsausbrüche gewöhnt: Als die Illustrierte ein Foto, auf der Hollande und seine Ex-Lebensgefährtin Ségolène Royal ein fast zu viel sagendes Lächeln austauschten, protestierte Trierweiler umgehend.

Zugegeben: Ségolène ist nicht ganz schuldlos an der Überreaktion von Valérie. Die SP-Politikerin Royal, die 28 Jahre lang ohne Trauschein mit Hollande den Haushalt geteilt und vier Kinder gezeugt hatte, schien lange von der Idee besessen, ihren Francois zurückzuerobern. Dieser hatte sich 2005 während eines persönlichen Karriereknicks von Royal entfernt. Während dessen trat Royal als SP-Präsidentschaftskandidatin einen Höhenflug an, bevor sie von Sarkozy im Mai 2007 geschlagen wurde. Am Tag ihrer Niederlage ließ sie eine Erklärung verbreiten, in der sie den – unverheirateten – Hollande der „Bigamie“ beschuldigte und aufforderte, „die eheliche Wohnung zu verlassen“.

In Wirklichkeit lebte Hollande schon seit Jahren, getrennt von Royal, mit Trierweiler an seiner Seite. Royals Beharren auf einer späten Hochzeit war bei Hollande auf taube Ohren gestoßen. Er hatte allerdings Royal gestattet, im Wahlkampf unwidersprochen eine intakte Familienidylle vorzutäuschen und über eine baldige „Traumhochzeit in Übersee“ mit ihm zu phantasieren.

Trierweiler und Hollande waren sich erstmals 1988 begegnet. Die damals 23 Jährige hatte einen Berufstraum verwirklicht, den sie ursprünglich für unerreichbar hielt, nämlich als Journalistin Pariser Politzirkel zu durchleuchten. Um in diese Sphären zu gelangen hatte die geborene Massonneau einen weiten Weg zurückgelegt. Sie war in einem Sozialbau in der Stadt Angers aufgewachsen, mit fünf Geschwistern und als Tochter eines früh verstorbenen Kriegsinvaliden. Die Mutter war KassiererIn einer Eislaufhalle. Nach der Matura schaffte die mutige und ehrgeizige Studentin aus der Provinz die Aufnahme in die Pariser Sorbonne, wo sie schließlich ein Politologie-Diplom erlangte.

Sie habe, so erinnert sich Trierweiler, „Francois von Anfang an angenehm, witzig und intelligent“ gefunden. Sie war in zweiter Ehe mit dem Redaktionssekretär von „*Paris-Match*“ und angesehenen Germanistik-Spezialisten, Denis Trierweiler, verheiratet und hatte drei Kinder. 1992 veröffentlichte Trierweiler ein Interview mit Ségolène Royal, die erstmals ein Tabu in Frankreichs Politgepflogenheiten brach, in dem sie sich in der Entbindungsstation mit ihrer neu Geborenen, Flora, fotografieren ließ.

2005 fallen zwischen Trierweiler und Hollande die Barrieren. Aus Vertrautheit wird „urplötzlich Liebe“, sagt Trierweiler: „Wir waren bis zuletzt per Sie. Es war das totale Tabu. Ich war verheiratet, er war nicht frei. Aber unsere Gefühle haben alles eingerissen.“ Für Hollande, der damals in Politikerkreisen als abgeschrieben galt, ist es der Beginn einer Renaissance. Dass sich diese umschwärmte Journalistin ausgerechnet in ihn, den pummeligen Looser verliebt, wirkt Wunder. Als er 2009 seine Ambition, für das Präsidentenamt zu kandidieren, offenbart, erntet er Hohn und Spott, nur ein dutzend Freunde stehen zu ihm – und Valérie. In kurzer Zeit nimmt er zehn Kilo ab: „Das habe ich nie von ihm verlangt, er gefiel mir auch mit Bauch“, behauptet Trierweiler.

An der Seite des Kandidaten Hollande musste Trierweiler ihre Tätigkeit als Politjournalistin einstellen. Sie wurde, vermutlich auf Betreiben von Sarkozy, von den Behörden beschattet und von einem gegnerischen Politiker als „Rottweiler“ beflegt.

Jetzt steht sie an der Pforten des Elysée und sagt: „Manchmal muss ich mich zwickeln, um dran zu glauben“. Sie will „unbedingt als Journalistin weiter arbeiten“, um für sich ihre drei Kinder „selber zu sorgen und nicht auf Staatskosten zu leben“. Aber manchmal ist sie unsicher und fragt Vertraute: hat Ségolène, die ihrerseits bei „*Paris-Match*“ ursprünglich die Entlassung ihrer Rivalin erwirken wollte, „das private Kapitel mit Francois definitiv abgeschlossen?“

